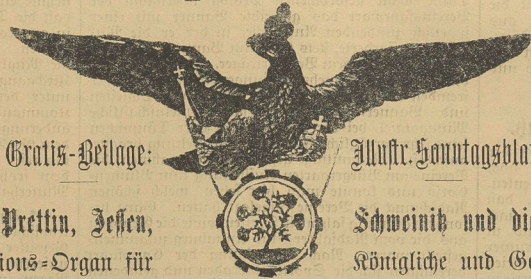


# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzettelungspreis Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 66.

Donnerstag, den 8. Juni 1905.

9. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Grundvermessung des Amden- und Ditzengrabens soll in der Woche vom 19. bis 24. Juni bewirkt werden. Zur Verbindung dieser Arbeiten an Mindestfordernde ist Termin auf **Sonnabend, den 10. Juni cr., Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr** im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden. Annaburg, den 5. Juni 1905. Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser besuchte am Mittwoch Morgen den Reichstanzler Grafen von Bülow, beschickte weiter mit dem Großfürsten Michael von Rußland den Dom, die Grobkirchen, die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche sowie das Zeughaus und geleitete hierauf den Großfürsten nach der russischen Hofkapelle zurück. Um 12 Uhr überreichte Fürstbischof Kardinal Kopp der Herzogin-Brau in Gegenwart des Kaisers und des Reichstanzlers ein Geschenk des Papstes. — Am Dienstag nachmittag fand in der Kapelle des Königl. Schlosses die kirchliche Trauung des deutschen Kronprinzenpaars statt. Oberhofprediger Dr. Prander hielt die Trauereede über den vom Kaiser gewählten Text aus dem Buche Ruth 1, 16: „Ruth wolle mit dem Volke sein und dein Gott ist mein Gott.“ Der königliche Domchor leitete die Feier mit dem Doppelquartett aus Elias „Er hat seinen Engeln befohlen“ von Menbelsohn ein. Dann wurden zwei Verse des Liedes „Lobe den Herrn“ gesungen,

worauf die Rede des Geistlichen und der Trauung folgten. Die Feier schloß mit einem Gesang des Domchors. — An die Vermählungsfeier schloß sich eine große Festfeier an, ihr folgte das Hochzeitsmahl, das das Brautpaar, der Kaiser, die Kaiserin und die fürstlichen Gäste im Mittelsaal des Schlosses einnahmen, während alle übrigen Herrschaften an Buffeten freizeiten. Ein von zwölf Paaren ausgeführter Fackelzug beendete die Feierlichkeiten, worauf sich nach Erledigung einiger weiterer Zeremonien, Verteilung des Stumpfbrotens, Zurückführung der Prinzessinnen-Bräute in die Schatzkammer usw., das königliche Paar zurückzog, um sich nach dem malumwobenen Jagdschloß Hubertusstorf zu begeben, um dort die Hüttenwachen zu verleben. — Der Reichstanzler Graf von Bülow ist vom Kaiser in den Fürstentum erhoben worden.

Der Kaiser empfing am Sonnabend die zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen fremden Sondergesandtschaften. Die französische Sondergesandtschaft sprach auch bei dem Reichstanzler Grafen von Bülow vor.

Zahlreiche hohe Verdienstauszeichnungen hat der Kaiser in diesen Tagen erteilt. Fast sämtliche zu den Hochzeitsfeierlichkeiten erschienenen fremdländischen Fürstlichkeiten und Mitglieder der Sondergesandtschaften wurden dekoriert. Viel bemerkt wird die Verleihung des Kronenordens 1. Klasse an den Berater des Kaisers von Albanien, den Schweizer Ag. Hierin ist wohl der Dank für die gütig freundschaftliche Aufnahme der deutschen Sondergesandtschaft zu erblicken.

Das preussische Verrennhaus hat sich am Sonnabend bis zum 27. Juni vertagt. Auf der Tagesordnung stehen dann die Bergesehnovellen, vorausgesetzt, daß sie die Kommission passiert haben. In der Sonnabendigung wurde das Jagdgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Zur Annahme gelangte auch der Antrag des Herrn v. Mantuffel, keine Reichserbschaftsteuer einzuführen, sondern diese Steuer den Einzelstaaten zu überlassen. Die preussische Regierung soll in diesem

Sinne im Bundesrat wirken. Der Finanzminister v. Rheinbaben erklärte, daß er noch keine Stellung nehmen könne und die Frage der Freisetzung der Kinder und Entel von der Erbschaftsteuer niemals außer acht lassen werde.

Die Zentrumstraktion des Reichstages hat eines ihrer hervorragenden Mitglieder, den Abgeordneten Gerhard Stöckel durch den Tod verloren. Stöckel hand im 70. Lebensjahre und war seit 1877 Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Essen und seit 1885 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für Koblenz-St. Goar.

Das Paarvermögen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beträgt zur Zeit über dreiviertel Millionen Mark — genau 827 157,83 Mark. Das ist ein Betrag, mit dem sich die augenblickliche finanzielle Leistungsfähigkeit keiner anderen politischen Partei auch nur annähernd messen kann.

— Frage einer guten Dandschrift. Der preussische Kultusminister hat es den Lehrern zur Pflicht gemacht, auf die Frage einer guten und leserlichen Dandschrift bei den Schülern hinzuwirken. Es soll laut „Nat.-Ztg.“ fortan allgemein sowohl in die gewöhnlichen Zeugnisse bis in Oberprima wie auch in die Reifezeugnisse ein Urteil über die Dandschrift aufgenommen werden. Arbeiten, die schon bei der Einlieferung durch Unrichtigkeit oder Unordentlichkeit auffallen, sind zurückzuweisen.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird der „Zgl. Absh.“ mitgeteilt, daß die Ovambo nicht nur friedlich, sondern sogar freundlich gegen Deutschland sind. Sie lassen sich als Arbeiter anwerben und gewähren den noch kämpfenden Herero keine Unterstützung. Ein allgemeiner Feldzug gegen die Ovambo werde sicher unterbleiben.

**Frankreich.** König Alfons von Spanien hat am Montag Abend Paris verlassen und sich zum Besuche König Eduards nach England begeben.

**Spanien.** Auch in dem spanischen Anarchisten-Netz Barcelona regt es sich wieder. Dort explodierte vor dem Palast des Militär-Gouverneurs eine Bombe und richtete beträchtlichen Schaden an. Der

## Zwei Frauen.

13) Roman von G. Dorschart.

Das Mädchen zog Elisabeth mächtig an und sie mußte sich mit Gewalt losreißen. Es war die höchste Zeit, ihre Toilette zu wechseln. Sie legte eine bittende Bescheinigung an, um die Taile schlang sie eine schwarze Schärpe und band ein schwarzes Band um den Krage. Die Hilfe der Jose hatte sie abgelehnt und sich nach dem Abendessen verlassen. Sie war eben fertig geworden, als der Graf Landtag kam, um sie abzuholen. Ein bewundernder Blick über sie hin. Sie sah in dem weißen Gewande lebendig aus. Als sie zusammen das Eßzimmer betreten, war Beate bereits anwesend. Sie erhob sich und kam ihnen einige Schritte entgegen. Ihr Blick glitt dabei erkannt, sah misbilligend über Elisabeths Kleid hinweg. Diese wurde verwirrt, da sie nicht ahnte, was diesen Blick verursachte hatte, aber der Diener, der seinen Einzug auftrag, unterdrückte Elisabeths Denken. Sie konnte sich vor Graf hatten vor der Beate einen guten Appetit mitgebracht und lauten den Speisen alle Ehre an. Der Graf lobte seine Schwester für das seine kleine Empfangszimmer, was sie mit letzterem Schritt hinan. Abends führte sie den größten Teil der Unterhaltung. Sie brachte verschiedene Witze an, die sie in der Unterhaltung, oder vielmehr seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit seinem jungen Weibe.

Beate merkte es wohl und fand den glücklichen Ausdruck auf des Bruders Antlitz, das sie seit langem nur bisher aussehend kannte, unregelmäßig, in anbetender bei kurzen Zeit, die seit des Vaters Tode verflohen war. Aber Beate war klug, sie ließ nicht merken, was in ihrem Innern vorging. Sie war freundlich zu Elisabeth und sprach harmlose Sachen mit ihr, während sie dabei scharf beobachtete und den Charakter der jungen Frau zu erforschen suchte. Der erste Eindruck ist ja nicht immer maßgebend, aber Beate traute sich schon jetzt ein Urteil zu. Die junge Frau war bezaubernd schön, sie mußte es geben, und in dieser Hinsicht war ihres Bruders Schritt wenigstens zu begreifen, aber nicht zu entschuldigen. Sie hatte geglaubt und gehofft, daß er sich nicht ein zweites Mal verheiraten würde. Sie hatte gehofft, daß sie dem Bruder lebenslang die einzige Beschäftigung bleiben und ihn, wie bisher den Vater, mit ihren Kräften unterstützen würde. Sie war es gewohnt, die Rolle der Gutsbesitzerin zu spielen und durchsamt nicht willens, diese Rolle aufzugeben. Nun war Elisabeth noch sehr jung, und ihr Auftreten hatte heute etwas Schätliches, aber Beate glaubte es ihr anzusehen, daß sie genug Kraft und Energie habe, einen Kampf mit ihr einzugehen. Nun wohnen er möchte beginnen, sie wollte und mußte liegen. Möchte Elisabeth auch den Namen der Herrin führen — das sie, Beate, es in Wahrheit bliebe, dafür wollte sie schon sorgen.

Das Wahl vor beendet und Graf Landtag forderte seine Frau zu einem Rundgang durch

das Schloß und den Gutsdof auf, dem sie gern Folge leistete.

Sie war so jung und empfänglich, und was sie jetzt sah, machte großen Eindruck auf sie. Die herrliche Einrichtung des Schlosses, die große Bibliothek, der dunkel getäfelte Speisesaal, alles forderte ihre Bewunderung ab und besonders der Musiksaal, in dessen Mitte ein herrlicher Flügel stand. Hier wäre sie gern länger geblieben, doch Graf Landtag schritt nur langsam hindurch und sie mußte ihm folgen. Sie mußte wohl, daß dieser Saal lange ein verhöhlertes Paradies für sie bleiben werde, aber das Bewußtsein, daß es doch ein solches Paradies am Landtag gab, erfüllte sie mit Mut.

Die Schatten des Abends senkten sich langsam nieder, und mit der Sonne Schwand Elisabeths frohe Stimmung. Das Schloß begann ihr kalt und der zu erscheinen, sie lehnte sich nach Hause, nach ihren Lieben und nach ihrem Mädchenstübchen.

Unter dem Vorwand, sie sei müde von der Reise, ludte sie ihr Zimmer auf. Die geschmackvolle Einrichtung, das ganze von liebevoller Hand so reich geschmückte kleine Reich kam ihr jetzt wie Hohn vor. Es sah sie nicht wie ein Vogel gelangen in einem goldenen Käfig?

Sie war sich vor ihrem Weib nieder, und Schmerz und Weimweh lösten sich in heftigem Schluchzen.

Es dauerte lange, bis Elisabeth sich gefaßt hatte und ihr Lager aufsuchte. Dann schlief sie aber auch sofort ein, und als sie am nächsten

Morgen erwachte, sahen die Sonne hell in ihr Zimmer hinein. Noch ganz schlaftrunken sah sie sich um und erst allmählich wurde es ihr klar, daß sie nicht mehr daheim war, aber sie ließ keine trübende Stimmung aufkommen. Sie hatte gefehert abend mit sich und ihrem Schmerz abgeschlossen und sich vorgenommen, der Zukunft mit mutigem Herzen entgegenzugehen.

Elisabeth hatte das selbe weiße Kaschmirkleid angelegt, das sie gefehert getragen hatte. Als sie ins Eßzimmer trat, sah Beate allein im Gezer, mit einer Sandarbeit beschäftigt. Bei dem Eintritt der jungen Schwägerin hob sie den Kopf. „Guten Morgen, Beate!“ sagte Elisabeth freundlich, ging auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Beate erwiderte den Gruß nicht unfreundlich, aber ihr Blick kreuzte heute noch auffälliger als gefehert Elisabeths Kleid.

„Ja, Herbert nicht hier?“ fragte die junge Frau, unter diesem Blick erbleibend.

„Nein, Kind, Herbert ist längst krank in den Feldern. Du vergißt, daß er Landwirt ist und früh aus den Feldern muß.“

„D, und ich schätze so lange — es ist schon so spät — ich schätze mich sehr.“

„Aber warum denn, Elisabeth? Du kannst doch so lange schlafen, wie du willst.“

„Herbert mußte allein frühstücken,“ warf Elisabeth erwidert ein.

„Alein?“ Nein, Kind, ich bin immer mit ihm zu gleicher Zeit auf und leiste ihm Gesellschaft beim Frühstück,“ entgegnete Beate.

Anschlag gegen den König in Paris ging ebenfalls von Barcelona aus.

**Amerika.** Die nordamerikanische Union sucht fortgesetzt nach Mittel, um die Einwanderung von unliebsamen Elementen einzuschränken. Sie beabsichtigt zu diesem Zwecke, jedem Einwanderer eine Art Zoll in Höhe von 40 Mark aufzuerlegen. Die Unionsregierung erklärt, sie werde sich namentlich deshalb für strenge Maßregeln genötigt, weil die Einwanderung von erwünschten Bürgern aus Deutschland, England, Skandinavien und Dänemark fortwährend zurückgeht, dagegen Herden von nichtemigrierenden Fremden aus Ungarn, Rußland und den Balkanstaaten einströmen.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die russische Kriegspartei scheint trotz der vernichtenden Niederlage in der Koreafrage noch immer an eine Fortsetzung des Krieges zu denken. Der neueste Kriegsplan soll darin bestehen, daß General Linjensich sich vor den Japanern nach Sibirien zurückziehen will, um dort den Feind zu vernichten. Mehrere Ratgeber des Zaren, darunter besonders Witte, der von Anfang an den Krieg verurteilt, befürworten dagegen einen sofortigen Friedensschluß unter Vermittlung der Großmächte.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Der Krieg bis zum äußersten ist beschlossen worden. General Sacharow hat beschlossen, daß alles rollende Material der ostasiatischen Streife in 3 Tagen aus Rußland nach Ostasien zurückgeschickt wird; es sollen täglich 25 Truppeneinheiten nach der Mandchurie abgehen. 200,000 Mann sollen in einem Monat nach der Mandchurie geschafft werden, dann erst beginnt wieder der gewöhnliche Lebensmittelp- und Kriegsbedarfstransport. Weiter ist vom Zaren die Bildung von vier neuen Armeekorps in kürzester Zeit angeordnet worden.

Aus den an den russischen Marinestab gelangten Berichten geht die überaus wichtige Tatsache hervor, daß das Panzergeschwader Hochschiffworts während der Schlacht ein sehr geringe Widerstandsfähigkeit zeigte, weil es in Rußland in nachlässiger Weise gebaut war. Die Panzerschiffe wurden wie leichte Kreuzer zerföhren. „Retwisch“ und „Sjarcowitsch“ waren ausländische Ursprungs und haben bei der starken Feuerartillerie verhältnismäßig wenig gelitten. — Es wird weiter berichtet, daß die Mannschaften zahlreicher Schiffe während der Seeschlacht den Befehlshabern den Gehorham verweigert haben, auch Negativos Befehlsannahme ist auf Meutereien seiner Belagung zurückzuführen.

### Vofales und Provinziales.

**\* Annaburg.** Anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten des deutschen Kronprinzenpaares trugen die hiesigen militärischen Gebäude Flaggenschmuck.

**\* Annaburg.** An der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Fahnweihede des Turn-Vereins Weiba bei Kriebitzda (zum Ehe-Güter-Turnung gehörig), nahm der Verein-Turnverein Jahn durch eine Deputation mit Freude teil. Auch die Turnvereine unter Nachbarorte Tessen und Schweinitz waren vertreten.

**\* Annaburg.** Das am vergangenen Sonntag durch unseren Radfahrer-Club 1900 veranstaltete Sportsfest ist durch Begünstigung von herrlichem Wetter glänzend verlaufen. Schon in früher Morgen-

stunde waren fremde Sportskameraden erschienen, um dem Vereine ihre Glückwünsche anlässlich der Bannerweihede darzubringen, welche letztere gegen 11<sup>1/2</sup> Uhr im „Goldenen Ring“ nach vorausgegangener Begrüßung durch Herrn Müller - Jüterbog stattfand und mit einem Hoch auf Se. Majestät unserem allverehrten Kaiser als Förderer des edlen Sportes schloß. Nach einem von einer jungen Dame schon gesprochenen Prolog übernahm der Vereinsführer das geweihte Banner mit einer sportlich zündenden Ansprache, in der er die Mitglieder aufforderte, stets treu zum Banner zu halten, und übergab es dem Bannerträger. Hierauf folgten die Glückwünsche mehrerer jungen Damen und der fremden Vereine durch Ueberreichung von Schleifen und Bannennägeln, dem sich gemeinschaftliche Mittagstafel, bei der der Clubwirt Herr Däumichen seine sehr vorzügliche Küche voll zur Geltung brachte, anschloß. Nachmittags gegen 3 Uhr nahmen die Vereine am Bürgergarten Aufstellung zum Blumen-Corrio und konnte man hier sehen, welche schönen Nachschmuck die Vereine angelegt hatten. Ganz besonders anmutig sahen die Damen sowie die Gruppen aus, die vom Radfahrer-Club Annaburg zusammengestellt waren. Nach Beendigung der Corriofahrt vereinigten sich die Sportskameraden und geladenen Gäste im „Bürgergarten“, wo dieselben durch konjert und Preisreigenfahrten eine angenehme Unterhaltung hatten. Abends fand im Saale des „Goldenen Ring“ eine Auffahrt des Radfahrer-Club Annaburg, Radpolo des Sturmvoegel-Jüterbog und Preisverteilung statt. Preise erangen im Blumen-Corrio: 1. R.-W. Kleinmittenberg, 2. R.-W. „Sturmvoegel“ Jüterbog, 3. R.-W. Holsdorf, 4. R.-W. „Fiehl“ Wittenberg, 5. R.-W. Dommigk; im Reigenfahren: 1. R.-W. „Sturmvoegel“ Jüterbog, 2. R.-W. Kleinmittenberg. Der hierauf folgende Ball hielt die Radfahrer und Gäste in der fröhlichsten Laune bis zur frühen Morgenstunde zusammen und kehrten alle Teilnehmer vollbegeistert und mit dankbarer Erinnerung an das schöne Fest heim.

**\* Annaburg.** Am Sonnabend, den 3. Juni, trafen hier selbst ungefähr 30 Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Annaburger aus Berlin, Breslau, Magdeburg, Halle, Hannover, Leipzig u. s. w. hier ein, um das Fest des Wiedersehens in Mutterhaufe in gemütvoller Weise zu feiern. Von Kommandeur, dem Herrn Oberstleutnant v. Wehern, den Offizieren und Beamten der Anstalts-Erziehungs-Anstalt am Eingange zum Vorder-schloße herzlich empfangen, wurden die Angekommenen mit ihren Damen nach dem Spielplatze geleitet, wo sie von den dort aufgestellten Jaglingen mit einem fröhlichen Hurra begrüßt wurden. Nach Abfindung des von Herrn Anstaltslehrer Kürste verfaßten Begrüßungsliedes, nahm der Ehrenvorsitzende der Vereinigung, der berühmte Reise-Unternehmer Herr Karl Stangen, welcher von 1843-49 der Anstalt als Jügling angehört hatte, eine Preisverteilung an die Jüglinge vor, die großen Jubel erweckte. Abends 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Vereinigung im Saale des „Waldschloßhofs“ zu einem gemütlichen Kommers mit Damen, an welchem außer dem Kommandeur, mit Offizieren, Lehrern und Beamten der Anstalt auch die Spitzen der Gmüthebörden des Ortes als Festgäste teilnahmen. Zwischen den vorgetragenen Festliedern wurden begeisterte Neben gehalten: insbesondere verdiente die wohlverdiente Ansprache des Vorsitzenden des Magdeburger Vereins, Herrn Theodor Neuter, Erwähnung, worin er den Dank aller Mitglieder für den ehrenden Empfang aus-

sprach und die Verdienste des Ehrenvorsitzenden, Herrn Karl Stangen, nach Gebühr würdigte. Darauf wurde dem Jüglingen, aber noch sehr rüstigen Greise als Ausbrück besonderer Werkschätzung ein prächtiges Bild mit dem Mutterhaufe und seinen Handverzierungen überreicht, welches der Gezeierte mit tiefbewegten Dankesworten annahm. Grüns und launige Vorträge schufen eine angenehme Abwechslung während des Kommerzes, so daß die Teilnehmer bis in die frühe Morgenstunde in angeregter, zwangloser Unterhaltung beisammen blieben. Am Sonntag, den 4. Juni unternahmen die Mitglieder der Vereinigung einen gemeinsamen Kirchgang in das Schloß und besichtigten dann unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Kommandeurs die Sehenswürdigkeiten und Veränderungen in der Anstalt. Vollauf bedrückt von dem Geschaute reisten die Festteilnehmer am Sonntag resp. Montag wieder zurück in ihre Heimat in dem frohen Gefühle, recht willkommene Gäste im Mutterhaufe gewesen zu sein.

**\* Annaburg.** Nach mehreren Tagen wahrhaft tropischer Hitze zog gestern Nachmittag ein heftiges Gewitter herauf, welches endlich Abkühlung und untrüben Klaren den schlaflos herbeigewünschten Regen in so ausgiebigem Maße brachte, daß die Kanalisation, die niedergebenden Wasserengen nicht zu lösen vermochte, wodurch stellenweise die Straßen überflutet wurden, und das Wasser in die niedrig gelegenen Häuser eindrang. Der Markt-Platz, wo das Wasser ca. 1<sup>1/2</sup> Meter hoch stand, alsch einem kleinen See und mußte sogar die Feuerwehr herbeigerufen werden, um das Wasser aus den Säulen zu pumpen.

**\* Annaburg.** (Kinematograph.) Im hiesigen „Waldschloßhof“ scheinen uns am 1. und 3. Augustfreitag ganz besondere Sehenswürdigkeiten bevorzusehen. Man berichtet über Steinhausen's lebende Nischen-Photographie in der Schöneberger Zeitung über die Vorstellungen im Reichshallen-Theater wie folgt: Die geistliche erste Vorstellung des Herrn Steinhausen hat die Erwartungen des zahlreich erschienenen Publikums nicht nur voll und ganz befriedigt, sondern wohl noch bei weitem übertraffen, davon zeugt der häufige und anhaltende Beifall der Zuschauer. Das erste Bild: Ansturm eines Dampfschiffs in Saigu, war so täuschend, daß man unwillkürlich die ausstretenden Passagiere mußte, um vielleicht einen Bekannten zu sehen. Viel Interesse erregten die Streiche von Max und Moriz, sowie die mit stürmischen Beifall aufgenommenen Bilder: Der Heirats-Verhandlung über die Jagd nach dem Wamme, Auf in die Sommer-fische, Mischter Taktel. Die Wanderer. Großes Interesse herrschte auch über die wiedererlebte Szenen vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz. Jedoch ganz besonders hervorheben müssen wir die ausgezeichnete gelungene Wiedergabe der Kaiserparade bei Altona, wo wir erste eigene Vorreiter, dann hohe Militärs und endlich auf prachtvollem ebnen Felde unsern Kaiser, die Spalier bildenden Kriegereine fremdlich grüßend, vorbereiten sehen. Besonders Interesse fanden weiter die Aufnahmen von den Kämpfern und der Gervasin Gacile. Ein herrliches Anschauungsstück gewährte das „schiffliche Ehrenbühnen-Panorama“, das auf viele Besucher den Einbruch brachte, als durchfahren die Taler, rechts und links die hohen Berge und dann wieder ein Stück Hagland. — Jedes einzelne Bild hier anzusehen, würde zu weit führen, nur das große theatrale Ausstattungsgut, ein interessanter Liebesroman, welches einen prächtigen Anblick bot, sowie das Leben und Treiben im Kohlenbergwerk und Explosiven in den Kohlenminen, ein Bild, das zugleich belehrend wirkt, seien noch besonders erwähnt. Den hervorragendsten Anblick der hiesigen Darstellungen bildete „Am Reiche der Rächts“. Bald in Klammern gefaßt, dann strahlend in den Farben des Spektrums, und so immer wechselnd in bunter Reihenfolge. Stets ein neuer, eigenartig festlicher künstlerischer Anblick. Wir empfehlen allen den Besuch dieser Vorstellungen, umsonst, da Herr Steinhausen seine Bemühung ist, mit den neuesten Bildern aufzuwarten. Man lasse sich also dieses eigenartige Amusement nicht entgehen.

Gisela empfand bei dieser Antwort ein leichtes Unbehagen, aber sie unterdrückte es und sagte nur ernsthaft:

„Es ziemt sich für eine Gutsfrau nicht, so früh aufzustehen. Ich bin auch eigentlich an das Frühaufrücken gewöhnt und war heute nur müde von der Reife. Von morgen ab soll das anders werden.“

Sie hatte sich bei diesen Worten am Tisch niedergelassen und sich den Kaffee eingehend. So hatte sie nicht bemerkt, wie ironisch der Blick war, der aus Beate's Augen zu ihr hinüber floß. Letztere erwiderte jedoch nichts und ließ Gisela's erste ihr Fröhlichkeit bedenken, ehe sie das Wort erging.

„Gisela! — Sei nicht böse, wenn ich dich auf etwas aufmerksam mache, woran du vielleicht nicht denkst und was die Aufregungen und Zerrungen der letzten Tage aus deinem Gedächtnis gedrängt haben mögen.“ Die Angeredete hob fragend ihre Augen zu der Sprecherin auf.

„Was meinst du, Beate?“

„Wir sind in einem Trauerhaufe — helle Farben beleben ihn und schmerzen ein festsitzendes Gemüt.“

Gisela war dunkelrot geworden, und jetzt erst wurde es ihr klar, warum Beate sie heute und gestern so sonderbar gemustert hatte.

„So ist es dir unangenehm, mein weißes Kleid?“

„Von mir spreche ich nicht, sondern ich denke an Herbert. Muß es ihn nicht trüben, daß du nicht mit ihm tanzen?“

Gisela's Blick zwang ihre Erregung nieder und

erwiderte ruhig: „Nein, liebe Beate, du irrst dich; ich kann ihn nicht trüben, denn nur auf seinen besonderen Wunsch habe ich das weiße Kleid angelegt.“ Er liebte es und was mich nicht in Trauerfesseln setzen. Darüber bedeutet Weiß und Schwarz ebenfalls Trauer, und dann kommt es doch hauptsächlich darauf an, was ich innerlich mit Herbert fühle. Das Außere hat so wenig Wert.“

Die Worte klangen kühl, trotz der heißen höflichen Form.

Beate war einen schnellen Blick auf die junge Frau.

„Dann verzeihe mir“, sagte sie, sich erhebend und ihre Handarbeit zusammenlegend, „ich meinte es gut. Ich muß nun hinuntergehen, eine Menge Arbeit wartet meiner. Ich möchte dich am ersten Tage nur nicht allein zurücklassen, sonst wirst du mich um diese Zeit schwerlich bei einer Handarbeit antreffen.“

„Ich danke dir, Beate.“

„Da ist nichts zu danken, Gisela“, wendete sie lächelnd Gisela's Einspruch ab. „Ich denke, du wirst sehr ausprechen wollen und das wird dir die Zeit vertreiben. Ich werde dir Hilfe schicken. Bei Wiedersehen noch. Adieu.“ Sie wandte sich an der Thür noch einmal um, um 12 Uhr kommt Herbert zum zweiten Fröhlich nach Hause, wenn du ihn dann wieder willst.“

Die Thür war hinter ihr ins Schloß gefallen und Gisela's sah ganz verblüfft drein. „Was ist ihm eben passiert?“ Seltener Zufall, wie ob das nicht selbstverständlich wäre. Beate's Worte und ihr ganzes Wesen hatten die junge

Frau verstimmt. „Ich komme mit dir eher, wenn ein Gast als wie die Herrin im Schloße vor“, sagte sie sich. „Man sorgt für meine Bequemlichkeit und meine Zerrung, aber man scheint nicht willens zu sein, mir Herrinnenrechte einzuräumen.“

Ein banger Seufzer hob ihre Brust.

„Vorläufig ist ich nur dem Namen nach die Herrin, Beate ist es in Wirklichkeit. Ich werde ja auch nichts von dem Betriebe einer großen Wirtschaft, und sie leitet sie schon seit langen Jahren. Es wird schwer sein, meinen Stand zu verbessern und mich Stellung zu er-

obern. Außerdem scheint sie mich für ein Kind zu halten, das noch nicht weiß, was es zu tun hat, und glaubt darum, mich erst erziehen zu müssen. Ihr Vorwurf meines Klüdes wegen tritt gottlob nicht, ich könnte sie widerlegen. Aber wird das immer der Fall sein? — Und wenn nicht, hat sie darum ein Recht, mich zu belächeln? — Wir sind zwei ganz verschiedene Naturen, und ich fürchte, wir werden uns nicht verstehen.“ Auch bin ich zu selbständig erzogen, um mich noch an Gehörgehänge hängen zu lassen. Wie kann ich ihr entgegengetreten, ohne Herbert zu verletzen? Bin ich ihm nicht vor allen Dingen schuldig, den Frieden zu wahren? —“

So erkannte Gisela's schon am ersten Tage, daß ihr Leben am Lande (Rump) bedeuten würde, dessen Ende und Sieg sehr ungewiß war. Sie war jedoch voller guter Vorsätze. Beate war ihr von ersten Augenblick an nicht sympathisch gewesen, sie wollte ihr aber die besten Seiten abzugewinnen suchen.

Mit solchen Gedanken machte sie sich an das Auspacken der vielen mitgebrachten Dinge, die sich zum Gebrauch für eine junge, eben verheiratete Frau eignen. Sie waren teils selbst gekauft, teils Geschenke anderer. Darüber dachte sie bald ihre Sorgen. So machte sie Erinnerung wurde nach. Dieses Kleid hatte die Mutter für sie ausgesucht, jenes hatte eine liebe Freundin ihr geschenkt, ein drittes hatte sie eigenhändig gekauft. Wieviel fröhliche Tage und wieder verfloßen einen Stück auf irgend ein Stück, das eine liebe Hand ihr gespendet hatte.

Beate, die Jose, war ein nettes, ansehnliches Mädchen, und mit ihrer Hilfe ging das Auspacken und Einräumen verhältnismäßig schnell. Democh war es darüber 12 Uhr geworden. Als die lauten Schläge der Turmuhr bis zu Gisela's Ohren drangen, ersah sie die Licht. Jetzt mußte Herbert kommen, wie Beate gelagert hatte. Sie fuhr jedoch ruhig in ihrer Arbeit fort.

Da klopfte es an ihre Thür. Das Mädchen öffnete und brachte die Meldung, daß der Herr Graf durch seinen Diener anfragen lasse, ob die Frau Grafin ihn empfangen wolle.

Gisela's gab eine zustimmende Antwort, dann verabchiedete sie Beate, eile vor dem Spiegel und ordnete ihr Haar. Wenige Minuten später trat Graf Wandegg ein.

„Guten Morgen, mein Lieb.“

(Fortsetzung folgt.)



**Anzeigen.**

**Fischerei-Verpachtung.**

Die Fischerei im Neugraben von der Annaburger Mühle bis zur Gerbismühle, sowie diejenige im jogen. alten Graben soll für die Zeit vom 1. Oktober cr. ab auf fernere 6 Jahre verpachtet werden und ist hierzu Termin auf

**Dienstag, den 20. Juni cr., vormittags 9 Uhr** im Geschäftszimmer der Oberförsterei auberant.

Thiergarten, den 6. Juni 1905. Der Forstmeister.

**Eine kleine Wohnung**

ist zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.



**Bevor Sie sich ein Fahrrad**

aufschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen **Fahrräder von 75 Mark an**, mit voller Garantie. Großes Lager in Schläuchen, Mänteln, Lampen etc. Verkauf auch auf Teilzahlung. Reparatur-Werkstatt im Hause.

Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

**Wascht mit Wöllnerpulver!**

**Ausverkauf**

in **Duresco-Pappe** (beste Qualität)

zum Selbstkostenpreise. Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in diversen Pappen, Theer, Klebemasse und Karbolinum bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.

Karl Zoberbier, Klempnermstr.

**Zur Anfertigung von Grabplatten, Grabbibern, Grab- und Thürschildern**

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.

Annaburg, Richard Hilpert, Porzellanmalerei.

**Rechnungs-Formulare**

empfehlen die Buchdruckerei.

**Schürzen**

für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

**Algier-Rotwein**

Oran extra. roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarme**, Flasche 1,75 Mk., zu haben in der Apotheke Annaburg.

NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

**Van Houten's Kakao**

in Wäscen, Rieger's Kakao und Schokolade empfiehlt die Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

**Gras- und Klee-Verpachtung.**

Mittwoch den 14. d. M. Vorm. gegen 8 1/2 Uhr verpachte ich an Ort und Stelle die Klee- und Grasungung von ca. 65 Morgen auf meinem Halde- und Düngungsplan meistbietend gegen Barzahlung.

Gut Raasdorf, Böttcher.

Ein jüngeres fleißiges Mädchen oder eine Aufwartefrau wird von sofort gesucht. Zu melden Stadt Berlin, 1 Tr.

**Visitenkarten**

fertigt schnell und sauber. H. Steinbeiss, Buchdrucker.

**Als Friseurin**

in und außer dem Hause hält sich den geehrten Damen bestens empfohlen

Ergebenst Frieda Hoffmann, Mittelstraße 84 b.



**Leiterwagen** in verschiedenen Stärken und Größen empfiehlt Karl Zoberbier, Klempnermeister, Annaburg.

**Gelfarben**

streichfertig zum Gebrauch empfiehlt billigt Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Bermittelt Kohlenäure auf Flaschen gebrauchtes

**ff. Schultheißbier** 11 Flaschen 1 Mk., sowie edhtes Berliner Weißbier und Braunbier à Flasche 13 Pf. empfiehlt Hermann Beck.

**Glaschandschuhe**

für Herren und Damen schwarz, weiß und farbig in allen Weiten und Preislagen empfiehlt Carl Quehl, Annaburg.

Backpulver Dr. Oetker's Pulver Vanillin in Wäscen à 10 Pfg. empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

**Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffer's**

geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt M. Richter.

Ba. Gdamer-Camembert-Gemüthaler-Romatour-Zimburger-Delikatess- und feinste Land-empfehlen J. G. Hollmig's Sohn.



Niederlage in Annaburg bei Apotheker Krieger.

Einem hochgeehrten Publikum von Annaburg und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das **Photographische Atelier** des Herrn W. Sucke übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur tadellose sauber vollendete Photographien zu billigsten Preisen zu liefern. Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll **Max Herzog**, Annaburg, Badereistraße.

**Dampf-Bettfedern-Reinigung**

wird bestens ausgeführt, auf Wunsch an Ort und Stelle. Bestellungen bitte im **Gasthof „zur Weintraube“** abzugeben.

**Pa. Leinöl-Firniss** — doppelt gefocht — empfiehlt billigt Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

**Blumen- und Sonnengott-Seife** à 15, 20 und 25 Pfg. Angenehmes Parfüm, mild und zart, parfüm im Gebrauch, billige Familien-Toilette-Seife aus der Dva-Parfümerie, 6 Stück 75, 100 und 125 Pfg., zu haben bei: M. Richter (Zuh: Frl. Martha Richter), Annaburg.

**1 Los nur 1/4 M.** Ziehung am 27. Juni 1905 **Stettiner Pferde-Lotterie** 4304 Gewinne, W. Mark: **135000** Hauptgewinne, 7 kompl. 5-spännige Equipagen, 110 Paar und Wagenpferde, Wert: **113000** 4500 altb. Gewinne, W. M.: **22000** Care à 50 Pf. Paris und Linn 20 Pf. 11 Lose ausschließlich Paris u. Linn nur 3 M., empfohlen von General-Direkt Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

**Flechtenkrankhe**

trockene, nässende Schuppenflechten u. das mit diesen Hebel verbundene, so unerträgliche **Dautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsberatung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Herstellungs-verfahren ruht **Deutsch. Reichs-patent Nr. 136323**. **R. Groppler**, St. Marien-Drogerie, Charlotten-burg 4, Kantstr. No. 97.

**Käse**

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes und meines guten Vaters, des Arbeiters **Wilhelm Weise**, sage hiermit Allen für die Beweise der Teilnahme herzlichen Dank. Ansehbare dankt Herrn Direktor Schäfer und den Kollegen des Bestattens für den prächtigen Kranzschmuck, sowie Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte am Grabe. **Die trauernde Witwe im Namen aller Hinterbliebenen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

**Beamter od. Geschäftsmann**, der sich in sein. jetz. Beruf nicht wohlfühlt, erh. lohn. Gewerkschaft. Off. an d. Exp. d. Ztg. unt. E. H. 777.

**Bürgergarten.** Am 1. Feiertag früh 5 Uhr: **Garten-Konzert.**

Abends 8 Uhr: **Grosses Konzert** verbunden mit **Schlachten-Feuerwert und Italienischer Nacht.** Entré Abends 30 Pfg. Da ich weder Mühe noch Kosten scheut habe, den werten Gärten den Aufenthalt in meinen Lokalitäten zu einem angenehmen zu gestalten, so bitte das geehrte Publikum um gütigen Besuch. Hochachtungsvoll **Carl Mörzt.**

Am 2. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr ab **Tanzmusik.** Abends: **Italienische Nacht im Garten.** Entré frei. Es ladet freundlich ein **Carl Mörzt.**

**Alter's Neue Welt.** Am 2. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an

**Tanzmusik,** Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet ergebenst ein **Aug. Acker.**

**Purzien.** Am 2. Feiertag: **Tanzmusik,** möge freundlichst einladen **Lehmann.**

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unierre Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.  
Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr. Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 66.

Donnerstag, den 8. Juni 1905.

9. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Grundvermessung des **Anders- und Ditzengrubens** soll in der Woche vom 19. bis 24. Juni bewirkt werden.  
Zur Verdingung dieser Arbeiten an Mindestfordernde ist Termin auf **Sonntag, den 10. Juni cr., Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr** im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden.  
Annaburg, den 5. Juni 1905.  
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser besuchte am Mittwoch Morgen den Reichskanzler Grafen von Bülow, besichtigte weiter mit dem Großfürsten Michael von Rußland den Dom, die Gnadenkirche, die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche sowie das Zeughaus und geleitete hierauf den Großfürsten nach der russischen Botschaft zurück. Um 12 Uhr überreichte Fürstbischof Kardinal Kopp der Herzogin-Braut in Gegenwart des Kaisers und des Reichskanzlers ein Geschenk des Papstes.  
Am Dienstag nachmittag fand in der Kapelle des Königl. Schlosses die kirchliche Trauung des deutschen Kronprinzenpaares statt. Oberhofprediger Dr. Mayer hielt die Traureden über den vom Kaiser gewährten Text aus dem Buche Ruth 1, 16: „Ruth wolle ich sein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ Der königliche Domchor leitete die Feier mit dem Doppelquartett aus Elias: „Er hat seinen Engeln befohlen“ von Mendelssohn ein. Dann wurden zwei Verse des Liedes „Lobe den Herrn“ gesungen.

worauf die Rede des Großfürsten und der Trauung folgten. Die Feier schloß mit einem Gesang des Domchors. — An die Vermählungsfeier schloß sich eine große Festkour an, ihr folgte das Hochzeitsmahl, das das Brautpaar, der Kaiser, die Kaiserin und die fürstlichen Gäste im Nitteraal des Schlosses einnahmen, während alle übrigen Herrschaften an Büffetten speisten. Ein von zwölf Paaren ausgeführter Prunkzug beschloß die Feierlichkeiten, worauf sich nach Erledigung einiger weiterer Zeremonien, Verteilung des Stumpfbandes, Zurückführung der Prinzessinnen-Truppe in die Schatzkammer usw., das kronprinzliche Paar zurückzog, um sich nach dem malumwobenen Jagdschloß Hubertusstorf zu begeben, um dort die Hüttenwachen zu verleben.

Der Reichskanzler Graf von Bülow ist vom Kaiser in den Fürstentum erhoben worden.

Der Kaiser empfing am Sonnabend die zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen fremden Sondergesandtschaften. Die französische Sondergesandtschaft sprach auch bei dem Reichskanzler Grafen von Bülow vor.

Zahlreiche hohe Erbvertragsverhandlungen hat der Kaiser in diesen Tagen vollzogen. Fast sämtliche zu den Hochzeitsfeierlichkeiten erschienenen fremdländischen Fürstlichkeiten und Mitglieder der Sondergesandtschaften wurden dekoriert. Viel bemerkt wird die Bezeichnung des Kronprinzen 1. Klasse an den Berater des Kaisers von Abschnitten, den Schweizer Ag. hierin ist wohl der Dank für die gütigste Aufnahme der deutschen Sondergesandtschaft zu erblicken.

Das preussische Herrenhaus hat sich am Sonnabend bis zum 27. Juni vertagt. Auf der Tagesordnung stehen dann die Berggesetznovelle vorausgesetzt, daß sie die Kommission passiert hat. In der Sonnabendigung wurde das Jagdgesetz der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Zur Annahme gelangte auch der Antrag des Frh. v. Mantuffel, keine Reichserbschaftsteuer einzuführen, sondern diese Steuer den Einzelstaaten überlassen. Die preussische Regierung soll in die

Sinne im Bundesrat wirken. Der Finanzminister v. Meinhoben erklärte, daß er noch keine Stellung nehmen könne und die Frage der Befreiung der Kinder und Enkel von der Erbschaftsteuer niemals außer acht lassen werde.

Die Zentrumstraktion des Reichstages hat eines ihrer hervorragenden Mitglieder, den Abgeordneten Gerhard Stöckel durch den Tod verloren. Stöckel stand im 70. Lebensjahre und war seit 1877 Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Gießen und seit 1885 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für Koblentz-St. Goar.

Das Paarvermögen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beträgt zur Zeit über dreiviertel Millionen Mark — genau 827 157,83 Mark. Das ist ein Betrag, mit dem sich die augenblickliche finanzielle Leistungsfähigkeit keiner anderen politischen Partei auch nur annähernd messen kann.

Pflege einer guten Dandschrift. Der preussische Kultusminister hat es den Lehrern zur Pflicht gemacht, auf die Pflege einer guten und leserlichen Dandschrift bei den Schülern hinzuwirken. Es soll laut „Nat.-Ztg.“ fortan allgemein sowohl in die gewöhnlichen Zeugnisse bis in Oberprima wie auch in die Reifezeugnisse ein Urteil über die Dandschrift aufgenommen werden. Arbeiten, die schon bei der Einlieferung durch Flüchtigkeit oder Unordentlichkeit auffallen, sind zurückzuweisen.

Aus Deutscher Südwestafrika wird der „Zgl. Anst.“ mitgeteilt, daß die Ovambo nicht nur friedlich, sondern sogar freundlich gegen Deutschland sind. Sie lassen sich als Arbeiter anwerben und gewöhnen den noch kämpfenden Herero keine Unterstützung. Ein allgemeiner Feldzug gegen die



von Spanien hat lassen und sich zum England begeben. spanischen Anarchisten. Dort erprobte er Gouverneurs einen Schaden an. Der

die Sonne hell in ihr ganz schattigen sah. Umständlich wurde es ihr er dabei war, aber sie mußte aufkommen. Sie mit sich und ihrem sich vorgenommen, ihrem Herzen entgegen-

elbe weiße Raschmied in getragen hatte. er trat, sah Beate allein anarbeit beschäftigt. Bei der Schwägerin hob sie den, Beate! sagte Elisabeth sie zu und reichte ihr

Grüß nicht unfeindlich, Beate noch auffälliger als

„Du verzeih mir hier?“ fragte die junge Frau, unter diesem Blick erlösend.

„Nein, Kind, Herbert ist längst draußen in den Feldern. Du vergißt, daß er Landwirt ist und früh aus den Feldern muß.“

„D, und ich schreie so lange — es ist schon so spät — ich schreie mich fast.“

„Aber warum denn, Elisabeth? Du kannst doch so lange schlafen, wie du willst.“

„Herbert mußte allein frühstücken,“ warf Elisabeth erlösend ein.

„Alein? Nein, Kind, ich bin immer mit ihm zu gleicher Zeit auf und leiste ihm Gesellschaft beim Frühstück,“ entgegnete Beate.

## Zwei Frauen.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen zog Elisabeth mächtig an und sie mußte sich mit Gewalt losreißen. Es war die höchste Zeit, ihre Toilette zu wechseln. Sie legte eine hübschweiße Kaschmirrobe an, um die Taille schlang sie eine schwarze Schärpe und band ein schwarzes Band um den Kragen. Die Hüfte der Robe hatte sie abgeleimt und sich nach das Kleid bringen lassen.  
Sie war eben fertig geworden, als der Graf Landtag kam, um sie abzuholen. Ein bewundernder Blick glüht über sie hin. Sie sah in dem weißen Gewand lebendig aus.  
Als sie zusammen das Eßzimmer betraten, war Beate bereits anwesend. Sie erhob sich und kam ihnen einige Schritte entgegen. Ihr Blick glüht dabei erheitert, fast mißbilligend über Elisabeths Kleid dahin. Diese wurde verlegen, da sie nicht ahnte, was diesen Blick verursacht hatte, aber der Diener, der soeben die Tische aufzuräumen, unterdrückte Elisabeths Denken. Sie konnte sich der Graf hatten vor der Reife einen guten Appetit mitgebracht und laien den Speisen alle Ehre an.

Der Graf lobte seine Schwester für das seine kleine Empfangszimmer, was sie mit leidlichem Wohlstand hinanzog. Nebenbei führte sie den größten Teil der Unterhaltung. Sie brachte verschiedene Witzeleis- Angelegenheiten zur Sprache, aber Herbert war keine Zeitfreund, oder vielmehr seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit seinem jungen Weibe.

Beate merkte es wohl und fand den glücklichen Ausdruck auf des Bruders Antlitz, das sie seit langem nur hinter verschloßener Tür, unmerklich, in Betracht der kurzen Zeit, die seit des Vaters Tode verlossen war. Aber Beate war klug, sie ließ nicht merken, was in ihrem Innern vorging. Sie war freundlich zu Elisabeth und sprach harmlose Sachen mit ihr, während sie dabei scharf beobachtete und den Charakter der jungen Frau zu erforschen suchte. Der erste Eindruck, den sie nicht immer maßgebend, aber Beate traute sich schon jetzt ein Urteil zu. Die junge Frau war betörend schön, sie mußte es zugeben, und in dieser Hinsicht war ihres Bruders Schritt wenigstens zu begreifen, aber nicht zu entschuldigen. Sie hatte geglaubt und gehofft, daß er sich nicht ein zweites Mal verheiraten würde. Sie hatte gehofft, daß sie dem Bruder lebenslang die einzige Gefährtin bleiben und ihn, wie bisher den Vater, mit ihren Kräften unterstützen würde. Sie war es gewohnt, die Rolle der Gutsherrin zu spielen und durchaus nicht willens, dieselbe aufzugeben. Nun war Elisabeth noch sehr jung, und ihr Auftreten hatte heute etwas Schätzeres, aber Beate glaubte es ihr anzusehen, daß sie genug Kraft und Energie habe, einen Kampf mit ihr einzugehen. Nun wußten, er mochte beginnen, sie wollte und mußte liegen. Möchte Elisabeth auch den Namen der Herrin führen — das sie Beate, es in Wahrheit bliebe, dafür wollte sie schon sorgen.

Das Wahl war beendet und Graf Landtag forderte seine Frau zu einem Rundgang durch

das Schloß und den Guts Hofe leitete.

Sie war so jung und er sie jetzt sah, machte große Die herrliche Einrichtung große Bibliothek, der dunkel, alles forderte ihr Beate, besonders der Musiksaal, der herrlicher Flügel stand, länger geblieben, doch nur flüchtig hindurch und sie Sie mußte wohl, daß die verlockendes Paradies sich aber das Bewußtsein, daß Paradies am Landweg g Mut.

Die Schatten des Abend saun nieder, und mit der Beate's große Stimmung. Ihr hat und der zu erst nach Hause, nach ihren Mädchenstübchen.

Unter dem Vorwand, sie sei müde von der Reife, ludte sie ihr Zimmer auf. Die geschmackvolle Einrichtung, das ganze von liebevoller Hand so reich geschmückte kleine Reich kam ihr jetzt wie Hohn vor. Sals sie nicht wie ein Vogel gelangen in einem goldenen Käfig?

Sie warf sich vor ihrem Bett nieder, und Schmerz und Weimweh lösten sich in heftigem Schluchzen.

Es dauerte lange, bis Elisabeth sich gefast hatte und ihr Lager aufsuchte. Dann schief sie aber auch sofort ein, und als sie am nächsten

